

Die Tücken der Pubertät

Rikkai und ihre privaten Probleme

Von Hime-chan

Kapitel 2: Die Stärke des Buchou

Als Yukimura zu sich kam, spürte er, dass er nicht alleine in seinem Zimmer war. Genau genommen war es das Zimmer, welches man ihm zur Verfügung stellte. Er wäre wirklich lieber zu Hause, mit dem Blick in seinen Garten. Doch als er die Augen aufschlug, befriedigte ihn auch dieser Anblick. Die Arme verschränkt, die Kappe tief ins Gesicht gezogen, schlafend. Es musste bereits mitten in der Nacht sein, doch noch immer sass Sanada auf dem Stuhl, den zuvor Renji besetzt hatte. Er war einfach mitten während seiner Reha zusammen gebrochen, daran erinnerte er sich recht deutlich. Renji war sofort gekommen, Sanada liess sich entschuldigen, schliesslich hatte er das Team zu trainieren. Aber jetzt war er hier, ausserhalb der eigentlichen Besuchszeiten, und das zählte für Yukimura. Umständlich, da seine Glieder mit der Anstrengung völlig überfordert waren, brachte er sich in eine andere Position, das Kissen im Rücken. So konnte er Sanada besser ansehen. Er war nicht stark genug, hatte versagt und nun machte sich das ganze Team sorgen um ihn. Seufzend strich er sich die Haare von der Wange.

„Genichirou....das kann nicht bequem sein“, sprach er seinen Vize an, der sogleich zuckte und den Kopf hob, als ob er nur darauf gewartet hatte, dass er seine Stimme hörte.

„Yukimura, wie geht es dir?“, fragte er gleich beugte sich vor, um das seiner Meinung nach nicht korrekt sitzende Kissen zurecht zu zupfen.

„Es geht mir besser als heute Nachmittag“, antwortete er reserviert, blickte dann auf das Display des Weckers. Es war schon beinahe Mitternacht.

„Die Mannschaft wird erleichtert sein das zu hören“, meinte Sanada und tat, was er sich nur selten erlaubte. Er strich ihm zärtlich über die Wange und Yukimura lehnte sich noch so gerne gegen die warme Hand. Sanada war sehr diszipliniert, darum war er ein hervorragender Spieler und ein noch besserer Vizecaptain.

„Ich werde bald zurück kommen und es ihnen selbst sagen“, entgegnete Yukimura mit einem milden Lächeln. Doch überzeugt davon war er nicht. Er hatte diese Unsicherheit bereits mit Renji besprochen, denn im Gegensatz zu Sanada, der ihn gerne schonte, nahm Renji kein Blatt vor den Mund, das passte auch nicht zu ihm. Die kühle Art des Meisters hatte ihm den Kopf gewaschen und es ging ihm auch seelisch besser.

„Du brauchst nicht zu übertreiben Seiichi. Du bist unsere Stütze, es reicht, wenn du bei uns auf den Rängen sitzt und da bist“, sagte Sanada und meinte es wirklich gut, tröstend, ausserdem war es die Wahrheit. Er stärkte die Mannschaft mental, und das war genau so wichtig wie das verlässliche erste Einzel, das Yukimura spielte.

„Zusehen, während ihr spielt?!“ Yukimura brauste augenblicklich auf. Er wollte nicht nur dasitzen und zusehen wie sein Team, seine Sieben, um den Sieg kämpften, er wollte sie dabei auf jeden Fall unterstützen. Was war er schon ohne Tennis?

„Ich mache mir nur Sorgen um dich. Ich möchte nicht nur in der Nationalmeisterschaft mit dir spielen können, sondern auch an der Highschool, an der Universität....“, begann Sanada beschwichtigend, strich ihm dabei weiter beruhigend über die Wange. „Geh jetzt, ich will schlafen“, wies ihn Yukimura unversöhnlich an, drehte seinen Kopf weg. Er konnte Sanada nicht zeigen, wie sehr ihn das mitnahm, wie es ihn quälte, hier in diesem Krankenhaus zu sein und zu wissen, dass sie spielten. Sanada seufzte, drückte ihm einen Kuss auf die Haare und ging. Mühsam beherrscht strich sich Yukimura über die Augen. Sanadas Worte waren schön, doch im Moment ertrug er sie nicht. Ihm wäre im Moment sogar Niohs Puppentheater lieber, wenn er nur nicht daran denken musste, wie erbärmlich schwach er gerade war. Erschrocken zuckte er zusammen, als er warme, beschützende Arme um sich spürte. Sacht drückte Sanada seinen Buchou an sich, liebevoll und umsichtig. Seit er ins Krankenhaus eingeliefert worden war, behandelte ihn Genichirou wie ein rohes Ei, das war früher nicht so gewesen.

„Ich sagte doch, dass du gehen sollst“, beklagte sich Yukimura mit erstickter Stimme, doch er vergrub das Gesicht in der Schuluniform, die Sanada noch immer trug. Sanft strich ihm Sanada über den Rücken und zog ihn so weit an sich, bis sie gemeinsam in dem engen Krankenhausbett lagen. Natürlich wäre ihm lieb gewesen, wenn das unter anderen Bedingungen geschah, doch er musste zugeben, dass es genau war, was er jetzt brauchte. Eine Schulter, um sich auszuweinen.

„Ich liebe dich, Seiichi“, flüsterte ihm Sanada ins Ohr, während er ihn fest an sich drückte.

Nur einen Moment, nur einen Moment. Er musste stark sein, für das Team, für die Rikkai und für sich selbst. Mit nur einem Satz macht er ihn wieder unsicher und sorgt dafür... "Genichirou", wisperte der Buchou der Rikkai, "leih mir einen Augenblick deine Schulter. Dieses eine Mal..."

„Natürlich“, antwortete Sanada schlicht und hielt ihn in seinen beschützenden Armen gefangen.

Die Tränen waren still, aber deswegen nicht weniger bedeutsam. Vielleicht hatte er sich wirklich zu viel vorgenommen, aber wenn dem so war, musste er eben härter trainieren, sich anstrengen und seinen Grenzen selbst definieren. War er nicht sonst auch immer hart zu den anderen gewesen? Er durfte bei sich nicht andere Maßstäbe setzen, sondern musste von sich immer etwas mehr verlangen als von den anderen. Trotzdem aber war es ihm doch erlaubt, sich nur ein wenig, ein ganz klein wenig, an der starken Schulter von Sanada, auszuweinen.

„Wein dich aus, das tut dir gut.“ Diese Stimme... Yukimura liebte sie genauso wie die starken Arme, den strengen Blick und das seltene, kleine Lächeln, was jeder andere einfach nicht erkennen konnte.

Wie versprochen dauerte es nicht lange. Er war stark, und er hatte jetzt wieder Kraft getankt.

Langsam aber nicht zögernd löste sich Yukimura von seinem Liebsten und zeigte ihm ein leichtes Lächeln, wischte sich die Tränen weg.

"Danke... das hab ich wohl gebraucht“, murmelte er, noch immer etwas zittrig.

„Ich bleibe an deiner Seite, wenn du das wünschst. Die Bücher wird mir Renji mitbringen“, bot ihm Sanada an, anscheinend meinte er dieses Angebot ernst. Wenn sie erwischt würden, wäre das eine Weile mit dem Augen zu drücken gewesen, doch

gerade war Yukimura dieses Risiko wert.

„Ja, bleib bei mir. Halt mich die ganze Nacht so fest, ja Genichirou? Lass auf keinen Fall los“, bat er leise, während er sich eng an seinen Geliebten schmiegte. Er würde die Angelegenheit mit dem stark sein auf Morgen verschieben. Nur diese eine Ausnahme, nur dieses eine Mal.